

fand seine Kehrseite im grundlosen Ideal. Zur Beschämung der Christen konnte es dann geschehen, daß das grundlose Ideal manchmal folgenreicher für das Tun wurde als das christliche Dogma. Die Verehrer des Gesetzes beschämten die Bekenner des Evangeliums. Was über die Relevanz des Dogmas für das Tun gesagt wurde, verlangt nach der Bewährung in der christlichen Praxis; ohne sie erscheint es als hochgegriffene Behauptung, als Versuch christlicher Selbsterhöhung über die Humanisten. Nur wenn die Untrennbarkeit von Dogma und Tun in der christlichen Praxis an den Tag kommt, kann die Behauptung der Untrennbarkeit den Humanisten als eine bedenkenswerte erscheinen.

¹ Besser müßte man sagen «schein-moderne» Richtungen in der Theologie, denn diese Modernität hat inzwischen schon das ehrwürdige Alter von über zweihundert Jahren erreicht, wobei es ihren Vertretern freilich überraschenderweise gelingt, sich immer wieder jung zu schminken.

² Das «*πᾶσι τῷ λαῷ*» von Lk 2,10 darf nicht durch eine falsche Übersetzung von Lk 2,14 auf die «*homines bonae voluntatis*» eingeschränkt werden.

³ Von hier aus ist die alte Frage zu erwägen, inwieweit Gewaltmethoden im Dienste von Versöhnung stehen können.

HELMUT GOLLWITZER

Geboren am 29. Dezember 1908 in Pappenheim, Lutheraner. Er studierte Philosophie und Theologie in München, Erlangen, Jena und Bonn, doktorierte 1937 in Theologie, ist Professor für systematische Theologie an der Freien Universität Berlin und an der kirchlichen Hochschule seit 1957. Er veröffentlichte: *Denken und Glauben* (Stuttgart 1965), *Von der Stellvertretung Gottes* (München 1967).

Domingo Castagna Soll der Laie heute predigen?

Ein konkretes Problem der heutigen Pastoral zwingt uns, den Sinn zu präzisieren, den der Ausdruck «Predigt» in einer negativen Bestimmung des kirchlichen Gesetzbuches hat, welche lautet: «Allen Laien, selbst wenn sie Ordensleute sind, ist es verboten, in der Kirche zu predigen (CIC, can. 1342, § 2).

Blick in die Geschichte

Aus der Geschichte der Kirche erhellt, daß das bischöfliche Lehramt einfache Laien zum Predigtamt autorisiert hat. Seit der Verkündigung des apostolischen Kerygmas bis zu einer theologisch stärker ausgebauten Predigt erfolgte die Haupttätigkeit der Apostel und ihrer Nachfolger in unmittelbarer Zusammenarbeit mit den übrigen Gliedern der Hierarchie und den Laien. Mit der Aufgliederung des Klerus in seine verschiedenen Stufen und einer engen Auffassung der Hierarchie wurde das Predigtamt immer ausschließlicher zu einer Domäne des Klerus, was infolge der sorgfältigeren Ausbildung der Kleriker seine Berechtigung hatte. Die Theologie war bis in unsere Tage eine Spezialität des Klerus. Aus diesem Grunde

sahen sich die verantwortlichen Leiter der christlichen Gemeinschaft verpflichtet, das Predigtamt sozusagen ausschließlich den Priestern oder bewährten Klerikern anzuvertrauen. Dennoch wurde, wenn auch nur in beschränktem Ausmaß, die Predigt auch Laien anvertraut, anfänglich in Form von Exhorten, später auf Grund der in den kirchlichen Gemeinschaften entstandenen neuen Bedürfnisse in apologetischer Form.

Predigt und kirchliches Amt

Um zu einem gültigen Schluß zu gelangen, scheint es uns angezeigt, eine Definition der Predigt im strikten Sinn zu wagen. Unter Predigt verstehen wir die Ausübung des apostolischen Lehramtes, um den Glauben zu übermitteln. Als feierliche und autoritative Verkündigung der göttlichen Offenbarung gehört sie in die Zuständigkeit des Bischofskollegiums. Das Lehramt, das dieses Kollegium ausübt, ist in seinem Zuständigkeitsbereich unfehlbar und deswegen undelegierbar. Trotzdem können auf gänzlich untergeordnete Weise andere Glieder der Kirche an seiner Sendung teilnehmen, was heute bei den Priestern und Diakonen der Fall ist.

Um die Bedeutung des kirchlichen Amtes und des Bischofskollegiums in seiner hervorragenden Amtstätigkeit zu verstehen, müssen wir uns den organischen Aufbau der gesamten Kirche vor Augen halten. Die Fülle der kirchlichen Gewalten der Apostel als der leitenden Organe ist für das Verständnis der Kirche wesentlich. Durch die Apostel und ihre Nachfolger übt Christus sein

Vorsteheramt über die ganze kirchliche Gemeinschaft aus. Der Herr ist der Prophet, der sein Volk zu Propheten macht, der Priester, der es zu Priestern macht, der König, der es zu Königen macht. Das Amtspriestertum, dessen Fülle in den Aposteln vorhanden ist, dient der Gemeinschaft als sakramentales Organ, wodurch Christus selbst sie mit den Mitteln versieht, durch die er sie zu seinem Volk macht und bestellt.

Kraft des gleichen organischen Aufbaus nimmt jedes Glied des Leibes an den Bestrebungen des Hauptes teil und ist fähig, dessen Befehle auszuführen. Die Glieder der Kirche Christi sind Diener der Verkündigung des Mysteriums ihres Hauptes, um zur Bekehrung im Glaubensgehorsam zu rufen.

Die Charismen als konstitutives Element der Kirche

Mit der wesentlichen Organisation der Kirche, von der die Konzilskonstitution «Lumen gentium» ausführlich spricht, ist eine andere Wirklichkeit verbunden, die für das Mysterium der Kirche gleichfalls konstitutiv ist: die Charismen. Diese sind ungeschuldete Gaben zur Auferbauung des Reiches Gottes; sie lassen sich nicht organisieren, sondern entstehen aus freiem Walten des Heiligen Geistes. Das Fehlen der Glaubensmündigkeit hat das Entstehen dieser Charismen in den Gliedern der Kirche behindert.

Dank der Charismen kann der Heilige Geist beliebige Glieder der Kirche als Instrumente seines erleuchtenden Wirkens gebrauchen. Es wird kaum der Fall sein, daß sich in den Getauften nicht der Möglichkeit oder der tatsächlichen Wirklichkeit nach besondere Charismen finden.

Der innere Grund für eine mögliche Teilhabe der Laien am Predigtamt

Unter den Gliedern der Kirche besteht eine Verschiedenheit, die ihre Einheit nicht beeinträchtigt, sondern im Gegenteil bewerkstelligt: Kleriker, Ordensleute, Laien. Da sich die Frage, die uns beschäftigt, in bezug auf die Laien stellt, werden wir uns hier mit diesen befassen. Unter einem Laien verstehen wir einen vollkommen Getauften, das heißt jemanden, der die Sakramente der Taufe und der Firmung empfangen hat. Durch die Taufe empfängt er die Gnade, in die Kirche eingegliedert zu werden und selbst Kirche zu sein; durch die Firmung wird er dies voll und ganz. Wie K. Rahner sagt, ist die Kirche die geschichtliche und ge-

sellschaftliche Hülle der Gnade Christi in der Welt, und seiner Ansicht nach gilt dies von jedem Getauften. Diese Gnade Christi, die gesamte Kirche, ruft zum Heil und wirkt Heil. Die Konzilskonstitution «Lumen gentium» geht der Frage nach dem, was der Laie in der Kirche ist, gründlich nach und sagt aus, daß er Glied des Volkes Gottes ist und an der Heilssendung der ganzen Kirche teilhat. Auch K. Rahner arbeitet diese Wahrheit klar heraus und sagt, daß die Taufgnade den Menschen zu einer aktiven funktionalen Einheit innerhalb der Gemeinschaft macht, zu jemand, der an den Grundfunktionen dieser Gemeinschaft teilnimmt.

Auf Grund welchen Einspruchs der Dogmatik sollte es deshalb den Laien verwehrt sein, am apostolischen Dienst am Wort tatsächlich teilzuhaben? Das vorliegende juristische Verbot entspricht einer disziplinarischen Verfügung der Kirche und kann deshalb abgeändert werden, sobald die Bedürfnisse der kirchlichen Gemeinschaft dies verlangen.

Dringlichkeit der Laienpredigt heute

Wichtige Motive rufen heute nach einer Revision des betreffenden Verbotes der kanonischen Gesetzgebung und nach der Heranziehung der Laien zum apostolischen Predigtdienst.

Das Kirchenbewußtsein, das durch verschiedene päpstliche Verlautbarungen dieses Jahrhunderts und insbesondere bei der Förderung der katholischen Aktion den Laien eingeprägt wurde, hat eine Atmosphäre der Erneuerung herbeigeführt, worin es nichts Außergewöhnliches ist, daß Laien mit Erlaubnis oder im Auftrag der Bischöfe auf dem Feld der Katechese oder der Mission tätig sind. Die heutige pastorale Entwicklung scheint uns jedoch etwas mehr zu fordern. Die Dringlichkeit der Evangelisation geht durch die ganzen Strukturen der Kirche hindurch. Alle Glieder der Kirche, ohne Ausnahme, werden sich ihrer Heilssendung bewußter und die, die man für gewöhnlich als Nichtmitglieder der Hierarchie bezeichnet, fühlen sich gedrängt, in Mündigkeit die Verantwortung auf sich zu nehmen, die ihnen bei der Verkündigung des Evangeliums zusteht.

Das Konzil selbst fordert die Laien auf, ihren Fähigkeiten und den erhaltenen Charismen entsprechend sich in der Pastoration einzusetzen. Die Teilnahme des Laien an Pastoralkonferenzen, die Ausbildung, die er im Studium auf sich nimmt, sein Gebet und seine apostolische Tätigkeit weisen uns darauf hin, daß er sich auf eine engere Beteiligung an wichtigen Sendungen vorbereitet, die bis

jetzt ausschließlich dem Klerus übertragen wurden. Die Liturgiereform, die in den Liturgiefeiern den Laien einige Dinge anvertraut, setzt voraus, daß er von Grund auf dazu befähigt ist. Andererseits stellt uns das heutige Phänomen des Priestermangels vor allem in den Missionsländern und in Lateinamerika vor eine ernste Entscheidung. Wenn wir den Laien die Teilnahme am Predigtendienst weiterhin gänzlich verwehren, so laufen wir Gefahr, unzählige Menschengruppen ohne christliches Leben zu lassen, und im Fall Lateinamerikas schweben ganze Gruppen von Getauften in Gefahr, den Glauben völlig zu verlieren. Die Bischöfe unserer Diözesen im Landesinnern – ich spreche vor allem von Argentinien – müssen in beständiger missionarischer Bewegung leben, wenn sie die Seelsorgetätigkeit sicherstellen wollen. Sie nehmen jedoch unfehlbar wahr, daß die während drei oder vier Missionstagen aufgewendete Mühe nicht genügt, und sie sind besorgt über die Hilflosigkeit, der diese Christen überlassen sind, wenn sie nicht über jemanden verfügen, der ihnen vorsteht und sie um sich sammelt. Es liegen bereits herrliche Beispiele für das Bemühen vor, für diese priesterlosen Gemeinschaften zu sorgen. Die katholische Bauernbewegung und die Landmission haben erfolgreich gearbeitet. Die Notlage der Kirche erfordert jedoch eine durchgreifendere Lösung: die Beiziehung von bleibend verantwortlichen Laien mit hierarchischer Sendung.

Schluß

Auf die im Titel dieses Aufsatzes gestellte Frage gebe ich eine doppelte Antwort: der Laie *muß* predigen im weitern Sinn des Wortes, indem er durch sein bewußt kirchliches Leben die Heilsbotschaft verkündet, die das Zentralobjekt des Predigtendienstes bildet. In dieses bewußt kirchliche Leben müssen wir gemäß den Konzilsereklärungen auch das Wort einschließen. Der Laie *darf* predigen im strikten Sinn des Wortes, weil er fähig ist, an der Ausübung des apostolischen Lehramtes teilzunehmen.

Voraussetzungen einer Reform

Der Plan, Laien zur Ausübung des Predigtamtes heranzuziehen, muß einige Hindernisse aus dem Wege räumen. Wie bei jeder wichtigen Reform in der Kirche wird es dabei nötig sein, die Gemeinden

geistig ernsthaft darauf vorzubereiten. Unsere Christen sind noch allzusehr «verklerikalisiert», als daß sie sich nicht darüber aufregen würden, daß ein anderer Getaufter die Sendung erhält, ein so heiliges Amt auszuüben. Leider wurde das Laikale irrtümlicherweise dem Heiligen entgegengesetzt und als profan betrachtet. Es wird eine mühsame Aufgabe sein, die Mentalität in der Kirche zu ändern, um solche Vorurteile auszuräumen. Eine andere Schwierigkeit besteht in der Vorbereitung derer, die für diesen Dienst in Aussicht genommen werden. Der Impuls der pastoralen Erneuerung tendiert dahin, mündige Gemeinschaften zu schaffen, aus denen von selbst fähige Leute erwachsen werden. Trotzdem wird es unter den heutigen Umständen nötig sein, Möglichkeiten zur soliden Vorbereitung von Laien auf das Predigtamt zu schaffen. Der Beschluß, den Diakonat als festen Lebensstand wieder einzuführen, ist ein Weg zur Lösung, nicht aber *die* Lösung. Der Diakonat wird darin bestehen, daß jemand sich dauernd in den Dienst der Gemeinde stellt. Es können Getaufte zur Ausübung eines Dienstes an der Gemeinde berufen werden, ohne daß es dazu einer bestimmten heiligen Weihe bedürfte. Dies ist bei denen der Fall, die den Auftrag erhalten, den Predigtendienst in der Kirche auszuüben.

Bibliographie

K. Delahaye, Laienpredigt: Lex. Theol. und Kirche 6 (Freiburg i. Br. 2 1961) 741–748 (mit Literaturangaben); G. Philips, Der Laie in der Kirche (Salzburg 1955) 127–148; Y. Congar, Der Laie (Stuttgart 1957) 432–533; H. Heimerl, Kirche, Klerus und Laien (Wien 1961) 125–132.

Literatur zu einzelnen historischen Fragen (Ostkirche, Waldenser, Luther usw.) bei Delahaye aaO. 148. Vgl. auch: Th. Maertens in: Parioisse et Liturgie 42 (Brügge 1960) 499–503 (mit Lit.); J. B. Schneyer, Die Laienpredigt im Mittelalter: Münch. Theol. Zeitschr. 18 (1967) 205–218.

Die Frage müßte nun nach dem Konzil nochmals neu aufgenommen werden unter Berücksichtigung vieler konziliarer Entscheidungen und Aussagen: gemeinsames Priestertum aller Gläubigen, Lehre von den Charismen, Kirche als «Volk Gottes», Verhältnis von Klerus und Laien, Bestimmung der Funktion des Laien in der Kirche usw. Die älteren Arbeiten müssen so wesentlich ergänzt werden. Ein neues Werk dieser Art ist zur Zeit nicht bekannt.

Übersetzt von Dr. August Bez

DOMINGO CASTAGNA

Geboren am 12. Januar 1931 in Buenos Aires, 1955 zum Priester geweiht. Er studierte am Erzbischöflichen Seminar in Buenos Aires, an der Lateran-Universität, am Internationalen Zentrum «Lumen Vitae» in Bruxelles und erhielt 1964 das Diplom «Peritus in re pastoralis». Er ist Vikar in Belgrano (Argentinien) und Lehrbeauftragter für Pastoraltheologie an der katholischen Universität von Salvador.